

HALLISCHE HÄNDEL-AUSGABE

(Kritische Gesamtausgabe)

Herausgegeben von der

GEORG-FRIEDRICH-HÄNDEL-GESELLSCHAFT

Serie I: Oratorien und große Kantaten

Band 16



BÄRENREITER KASSEL · BASEL · PARIS · LONDON · NEW YORK

1965

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

L'ALLEGRO, IL PENNEROSO
ED IL MODERATO

Herausgegeben von

JAMES S. HALL UND MARTIN V. HALL



BÄRENREITER KASSEL · BASEL · PARIS · LONDON · NEW YORK

BA 4023

Editionsleitung: Walther Siegmund-Schultze / Halle (Saale)

Außerdem sind erschienen:
Kritischer Bericht (BA 4023-40), Klavierauszug (BA 4023-90) käuflich;
Aufführungsmaterial leihweise

© 1965 by Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel
2., durchgesehene Auflage / 2nd, revised Printing 2012
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.
Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
ISMN 979-0-006-44316-1

INHALT

| | |
|---|-----|
| Vorwort | VI |
| Zum vorliegenden Band | VI |
| Faksimile: Beginn des Accompagnatos Nr. 1 | IX |
| Faksimile: Beginn der Arie Nr. 28 | X |
| Faksimile: Ende des Chores Nr. 40 | XI |
| | |
| Besetzung | XII |
| Inhalt (Verzeichnis der Nummern) | XII |
| | |
| Erster Teil | 3 |
| Zweiter Teil | 79 |
| Dritter Teil | 153 |
| Anhang (Mehrfassungen, Varianten) | 187 |

VORWORT

Die *Hallische Händel-Ausgabe* (HHA) ist eine Kritische Gesamtausgabe der Werke Georg Friedrich Händels. Sie soll in gleicher Weise der Wissenschaft wie der Praxis dienen: ihre Grundlage bildet der jeweilige Urtext bzw. die Erstquellen.

Sie erscheint in fünf Serien:

- I. Oratorien und große Kantaten
- II. Opern
- III. Kirchenmusik
- IV. Instrumentalmusik
- V. Kleinere Gesangswerke

Zu jedem Gesamtausgaben-Band gehört ein Vorwort und ein gesondert gedruckter Kritischer Bericht, der über die Quellenlage orientiert, die evtl. Auswahl verschiedener Werkfassungen begründet, spezielle Nachweise bzw. Varianten enthält und über alle Zutaten, Abänderungen und Zweifelsfälle Auskunft gibt.

Als Grundsatz gilt, daß die Quelle bzw. die Quellen mit höchstmöglicher Genauigkeit, jedoch in einer modernen (nicht modifizierten alten) Notenschrift wiedergegeben werden, soweit dies der Charakter des betreffenden Werkes ohne Schädigung seiner originalen Gestalt erlaubt.

Alle Herausgeberzusätze sind gekennzeichnet, und zwar:
Buchstaben durch kursiven Druck,
Noten und sonstige Zeichen durch Kleinstich,
Bindebögen durch Strichelung,
Generalbaßbezeichnung durch runde Klammern.

Die in den Quellen eindeutigen dynamischen Zeichen werden in heute gebräuchlicher Form gesetzt (z. B. *p* statt *pia* oder *pian* usw.).

Jeder Band führt auf der Titelseite einen normalisierten Titel. Die Numerierung der einzelnen Sätze von größeren Werken ist aus praktischen Gründen hinzugefügt. Ebenfalls im Dienste praktischer Verwendbarkeit steht die Aussetzung des Basso continuo in den Rezitativen. Die Ornamente erscheinen typographisch, soweit möglich, modernen Gewohnheiten angepaßt.

Im allgemeinen wird die einheitliche Normalordnung der Instrumente durchgeführt, die dem heute üblichen Partiturbild entspricht; das gleiche gilt für die Schlüssellagen und die transponierenden Instrumente. Die Bezeichnung der Instrumental- und Singstimmen erfolgt einheitlich italienisch, die Originalbezeichnungen werden im Kritischen Bericht genannt.

Bei Vokalwerken wird die Originalsprache in geradem Druck wiedergegeben, die Übersetzung kursiv. Lateinische Texte werden nicht übersetzt.

Die Editionsleitung

ZUM VORLIEGENDEN BAND

Jede erfolgreiche Händel-Forschung hat davon auszugehen, daß Händel Musik für die öffentliche Aufführung geschrieben hat und daß er ebenso Impresario wie praktischer, berufsmäßig tätiger Musiker gewesen ist. Daher waren die Umstände, unter denen ein Werk entstand, entscheidend für seinen Charakter. Das bedeutet, daß Händel persönlich mit den zur Verfügung stehenden Medien verbunden war: Sänger und Instrumentalisten, Theater und Konzertsäle. Heutige Forschungen zeigen deutlich, daß Händel sich mit einer Gruppe von Musikern umgab — abgesehen von seinen Kopisten, die wahre Heldenleistungen vollbracht haben müssen, um mit seinem eigenen Arbeitstempo Schritt halten zu können.

Dies gilt besonders für *L'Allegro*, das im Leben des Komponisten in einer Zeit höchster Vollendung und auf Grund größter Vertrautheit mit allen Formen der Musik entstanden ist. Die ungewöhnlich zahlreich zu diesem Werk überlieferten Varianten sind in keinem Fall Ausdruck von Unentschlossenheit oder gehen — abgesehen von wenigen Ausnahmen — auf Experimentieren zurück. Vielmehr kann jede dieser Varianten im Licht praktischer Erfordernisse während der Zeit ihrer Komposition (vor allem im Hinblick auf einzelne Sänger) gesehen werden; ausführliche Erläuterungen dazu sollen dem Kritischen Bericht vorbehalten bleiben. Das aktive Mitarbeiten der Sänger, deren Namen genau in den handschriftlichen Quellen aus der Zeit 1740

bis 1754 stehen, wird für die vorliegende Ausgabe ebenso sorgfältig studiert, wie auch die Arbeiten anderer Forscher auf diesem Gebiet von den Herausgebern dankbar benutzt werden. Hier kann nicht der Ort für eine kritische Würdigung der Ästhetik von *L'Allegro* sein, das in erster Linie ein Vokalwerk ist. Die besondere Art des ausgewählten Textes mit seiner bildhaften Sprache und seiner Verkörperung (Charakteristika, die zuerst bei Milton auftreten, unabhängig von der Umarbeitung seiner Verse durch Jennens, der auch den Text zum dritten Teil, *Il Moderato*, schrieb) gibt den Solisten große Verantwortung. Es sei darauf hingewiesen, daß ein originaler Untertitel zu *L'Allegro* fehlt: Nirgends spricht Händel von einem „Oratorium“, einem „Maskenspiel“, einer „Serenade“ oder „Kantate“; wenngleich man an jede dieser Formen denken könnte, trifft im engeren Sinne keine für *L'Allegro* zu.

Kaum ein anderes Werk Händels erfuhr nach seiner ersten Aufführung so viele Veränderungen wie *L'Allegro*. Friedrich Chrysanter, der es 1859 innerhalb der Gesamtausgabe für die Deutsche Händel-Gesellschaft veröffentlichte, wies in seinem Vorwort auf die besondere Schwierigkeit hin, eine komplette, eine wirkliche Einheit bildende Fassung des Werkes vorzulegen, gleichzeitig aber auch alle Änderungen, Einfügungen und Varianten zu berücksichtigen. Seine Leistung verdient um so mehr Anerkennung, als ihm manche inzwischen erschlossene Quellen unbekannt waren. Allerdings brachte die Kenntnis dieser Quellen auch wieder neue Probleme und Unsicherheiten. Die Absicht, im Haupttext der Partitur eine vom Komponisten als endgültig angesehene Fassung vorzulegen, erwies sich als unmöglich. Händel führte das Werk in vier Fassungen auf, die alle von den bisher im Druck vorliegenden abweichen.

Drei dieser Fassungen sind unvollständig; die vierte, die allein vollständig genannt werden könnte, ist zweisprachig (englisch mit italienischen Einlagen). Die Unterlegung des italienischen Textes hatte in fünf Nummern Abweichungen gegenüber dem englischen Original in den Vokalstimmen zur Folge. Die hier vorgelegte Ausgabe bringt die in der für Charles Jennens angelegten Partitur-Abschrift aus der Aylesford Collection (Newman-Flower-Sammlung, Manchester Public Libraries; vgl. den Kritischen Bericht) gebotene Fassung. Sie enthält außerdem alle Varianten und Mehrfassungen und ermöglicht damit erstmals die Zusammenstellung aller vier Fassungen Händels.

Am 27. Januar 1740 wurde das Werk am Lincoln's Inn Theatre zum erstenmal aufgeführt. Die Gestalt, in der

das Werk seine ersten Aufführungen erlebte, war Händel ganz offensichtlich durch äußere Umstände aufgezungen worden, auf die er keinen Einfluß besaß: so die Kriegserklärung an Spanien im Oktober 1739, den strengen Winter 1739/40, den Wegfall einer Opernstagione, die begrenzten finanziellen Mittel und das kleine Theater in Lincoln's Inn Fields, wo die Aufführungen in diesem Winter stattfanden. Sie alle sind Ursachen für die verkürzte, von Händel am häufigsten aufgeführte Fassung für Sopran — Tenore — Basso. Auch für seine Aufführungen in Irland griff Händel wieder auf diese Version zurück. In den ersten Monaten des Jahres 1741 und 1743, als ihm genügend Sänger zur Verfügung standen, nahm Händel beträchtliche Änderungen und verschiedene Ergänzungen vor. Die Ankunft des Soprankastraten Andreoni in London im Januar 1741 veranlaßte Händel zu drei Aufführungen des Werkes mit ausdrücklich für Andreoni hinzukomponierten Arien mit italienischem Text. Gewichtige Eingriffe waren die Ersetzung von *Il Moderato* seit 1743 durch die *Ode for St. Cecilia's Day*, Umstellungen in Teil I und der Wegfall des Schlußchores (Nr. 33) von Teil II.

Bei der Rekonstruktion der verschiedenen Aufführungen erwies sich, daß aus der einmalig großen Zahl von handschriftlich eingetragenen Sängernamen in den Primär-Quellen in Verbindung mit den zahlreichen, fast sämtlich datierbaren Änderungen reiche Information über Händels Beziehungen zu seinen Sängern, Kopisten und Verlegern gewonnen werden kann.

Der musikalische Text ist, mit geringfügigen Korrekturen, dem Autograph entnommen; im Fall der in ihm fehlenden Nummern 13—16 wird die Lesart der Aufführungspartitur (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg) wiedergegeben, die mit anderen Manuskripten verglichen wurde.

Besonderer Dank für die großzügige Art, in welcher sie uns ihre wertvollen Sammlungen zur Verfügung stellten, gilt Sir Newman Flower (†) und Gerald Coke. Außerdem danken wir folgenden Bibliotheken und Institutionen: dem Fitzwilliam Museum Cambridge, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, dem British Museum London, der National Library of Scotland Edinburgh, für Informationen, Bereitstellung von Mikrofilmen und die Erlaubnis der Reproduktion von Faksimiles. Der Abdruck des Textes des ersten handschriftlichen Librettos erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Huntingdon Library San Marino, California. Großzügige Unterstützung gewährten uns William C. Smith, Chislehurst, Merrill Knapp, Princeton N. J., USA, Philip Brett, Cambridge, Hubert Langley und

viele andere, zu zahlreich, um sie alle namentlich zu erwähnen. Ein besonderes Wort des Dankes ergeht an Thurston Dart, Cambridge, für wertvolle Ratschläge und Hilfe.

Die neue deutsche Textfassung besorgte Walther Siegmund-Schultze; ihm sowie Konrad Sasse, Händelhaus, Halle/Saale, den Mitarbeitern der Editionsleitung der

Hallischen Händel-Ausgabe, des Bärenreiter-Verlages Kassel und des Deutschen Verlages für Musik Leipzig danken wir für die sorgfältige Betreuung dieser Ausgabe.

Walmer und London, im Sommer 1965

James S. Hall Martin V. Hall